Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 1-2

Artikel: Jugetjahr zMontreux
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180114

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Temple les Planches

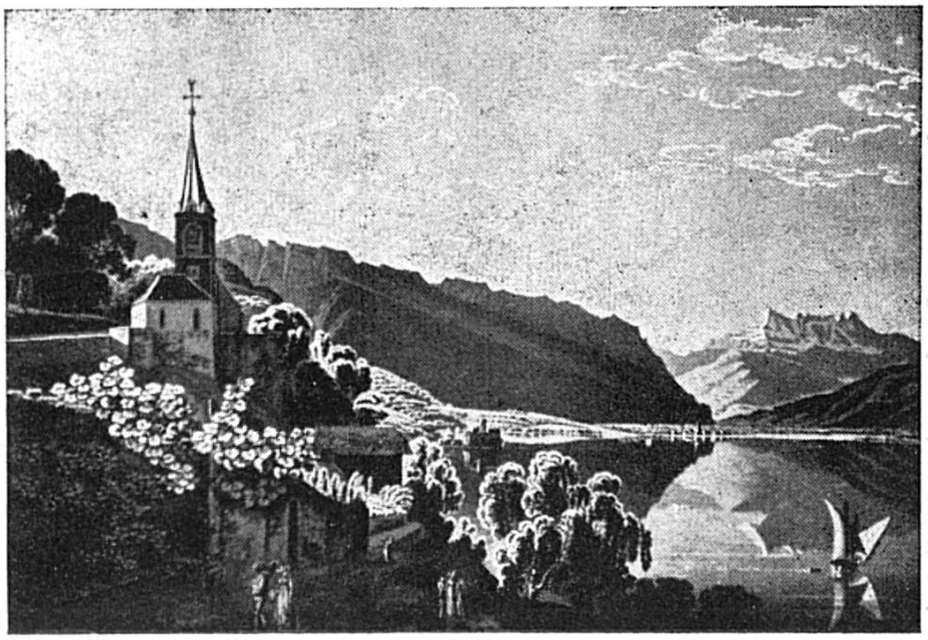
Jugetjahr zMontreux.

„C'était sur la tourelle
D'un vieux clocher bruni,
La petite hirondelle
Etait au bord du nid."

Woni zMontreux i der Schuel „Les Planches" und au später wider das eifache Gedicht gläsen und glehrt ha, isch mer under dem „vieux clocher bruni" nie en andere Chilchturm zSinn cho und i ha mer au e kei andere chönne vorstelle als das alte, ehrwürdige Gotteshus i de „Planches" obe, wo wien e treue Wächter us de Wybärge vo Lavaux uf e Léman, uf Chillon, uf dWalliser- und Savoyerbärge füreluegt. Die Chilche mit ihrem breite, brune Turm het eifach öppis Ehrwürdigs, Heimeligs und Fründlechs gha. Ringsum die Chilche han i my liebste Spilplatz gfunde. Mängi Stund und mänge Tag hani dert mit myne Gspane gspilt und gluegt, und dä Blick vo däm schattige, ummurete Luegisland wirden i nie vergässe. D Dent du Midi het in ihrer ganze Pracht obenabeglüchtet, unte het dä herrlich, breit See sy blaue Spigel i der Sunne la glänzen und glitzere. Nid emal dRhone mit ihrem dräkkige Wasser zBouveret äne het där Bläui würklich öppis chönne anemache. Linkerhand isch dSchloß Chillon hinter de Bäum und Gärte vo Territet Wach gstanden und uf der rächte Site het sech Lavaux mit syne gsägnete Wybärgen und runde Huble über Clarens und Vevey bis gäge Lausanne usgstreckt.

No hützutags stigen i jedes Mal, wenn i zMontreux bi, zu dem alte Chilchturm ufen und erläbe dert gäng wider Freud und Glück, es Lachen und Lüchten us der fründleche, sunnige Jugetzyt. Wider gsehn i dä alt Engländer „La gauche, la droite" all Tag zu där Chilche pilgere, für sech a där wunderbare Landschaft zfreue. Mer hein ihm aber albe e kei Rueh gla, bis er üs wider gfragt het: „La gauche? la droite?" und üs de us der linken oder us der rächte Hand es Güetzi gschänkt het, je nachdem mir's mit üsem Rate breicht hei. Wie dä geduldig und

fründlech Herr, wo mir mit üsem Glust und Gwunder so plaget hei, eigetlech uf Änglisch gheiße het, hei mir nie gwüßt und üs au nid drum chümmeret. Mer hein ihm einfach „La gauche, la droite“ gseit. Dä Name het üs gnüegt, solang mer Güetzi übercho hei. — Mängi müedi Mueter mit ihrem chline Chind, mängi



Ob Montreux *

einsami, elteri Dame isch alben au zur Chilche ufecho, für e chli zlüejen und zluege. Üs het das nüd gstört. Mer hei eifach witer gspilt und träumt, wie we die Chilche mit ihrem brune Turm, mit ihrne alte Bäum, mit ihrem schattige Platz und ihrne dicke Mure mitsamt em Lavaux und der ganze schöne Wält eifach für üs gschaffe wäri.

Mängisch si mer au e chli witer ufe, gäge „Sentier des roses“, wo es gäng so vo wunderschöne Rose gschmöckt und glüchtet het, wo hinder de hölzige Bänk und a de Mure vili flinggi Eidechsli umechräblet si und wo e chli witer äne ds Drahtseilbähnli Territet-Glion zmitts under em ne Bluemebrüggli ufen- und abegschnagget isch.

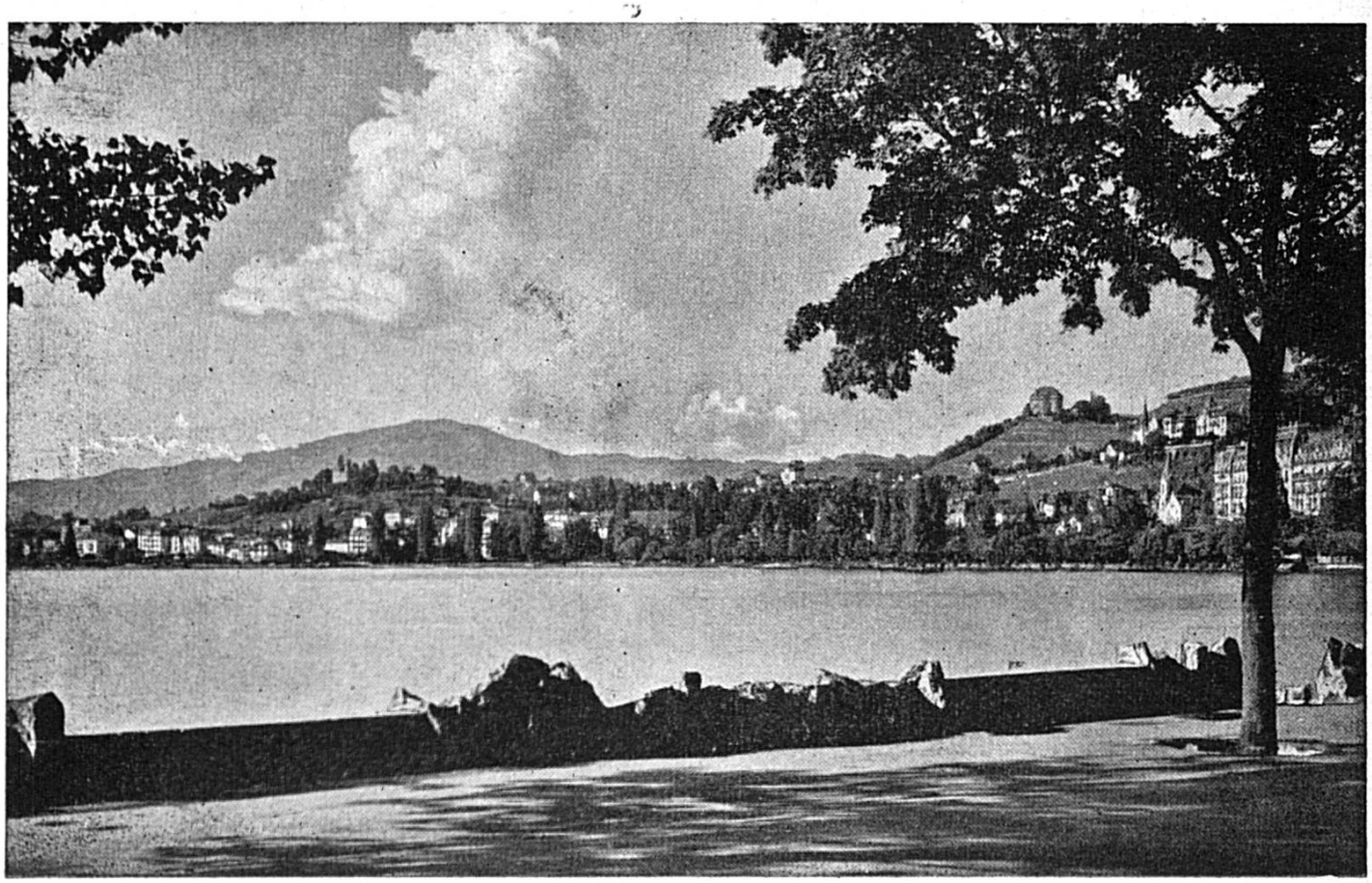
Witer ufe hei mer's sälte gwagt, elleini zchlättere. Gäge Glion het scho der Wald und der Bärg agfange und die si für Chind gäng scho ne chli unghürig gsi, we scho kei Wolf me isch drus füregsprunge, höchstens e Vagant, wo vor der Polizei gflüchtet isch und i große Gümp über dSchine vo der MOB (Montreux-Oberland-Bahn) und dür dWybärge uf dStraß abe gsatzet isch. Won i dä strub Ma gseh ha, het's mi gäng düecht, es sig e Mörder, wo öpper im Wald oder Bärg obe tötet heigi. I han aber doch niemerem öppis dervo gseit. Villicht bin i zschüch

Montreux mit der Chilche vo Les Planches (rächts obe) *

gsi und ha Angst gha, me würd mi uslachen oder dä Ma würd mi packe.

Mit den Eltere si mer albe doch am ne Sunntig uf chline Wägli bis uf Glion zum Hotel Viktoria oder bis nach Caux ufegwanderet, i dNarzissen oder i dÄrdbeeri, won am schönsten und röteste grad näbet der Bahnlinie glüchtet hei, wo me eigetlech nid het hiedörfe. Aber so ne verbottene Wäg oder so ne verbotteni Frucht isch äben au scho für dChind öppis Interessanters, Gfährlichers und Schöners, als das, wo me ring und ohni Müeh und Verbott cha ha.

Im Herbst si mer öppen es paar Buebe elleinig loszoge, für ga rächti Chestele zschüttlen i Glionwald ufe, und am Abe hei mer de richtig jeden öppen e Chappe voll heibracht. Für se zbrate hei mer de alben e kei Italiener oder Tessiner bruchen azstelle. — We mer hei Mulbeeri welle, hei mer nume brucht über nes glüejigs Blächdach zschnagge, da hei mer si chönnen vom Baum im nöche Hotelgarte abnäh, au wider als verbotteni Frucht, won is ganz süeß dünkt het. — Ds Beste si halt doch gäng dTrüble gsi, wo mir vo de Wypure früsch us em Räbbärg übercho hei. Und hei mer se nid übercho, so hei mer's öppen es ungrads Mal e chli de Vögeli nahgmacht, wo o nid gfragt hei, ob's erlaubt sigi zässen oder nid. Nume hei de dVögeli meistens



Montreux *

gwartet, bis Trüble ryf si gsi. Mir heiren albe scho im Versteckten es paar abgschrisse, we sie no nid zytig si gsi. Buchweh hei mer aber dervo doch nid übercho, will mer di ganz suure nid hei chönnen ässen und's überhaupt mit däne Raubzüg nid übertribe hei. Mer hei scho nid Zyt gha derfür. Deheime si mer sräng halte gsi und dFäldhüeter hei di böse Glüstli von üs Schlinglen au gchennt und derfür gsorgt, daß mer wie der Fuchs die Trüble meistens vo wytem hei müeßen aluege. D Angst vor Schläg und vor de höche Bueßen het üs au in Egi gha und ganz ohni Verstand und guete Wille si mer doch nid gsi.

Am rüejigsten isch es zMontreux im Winter gsi. Vo Wintersport und Skifahre hei mer denn no nüd gwüßt. Mir wäri au zchli und zarm gsi, für chönnen bis uf Caux ufe oder nach Les Avants-Sonloup go Schnee sueche, wo mir zMontreux fasch nie gseh hei. Es het wohl öppe hie und da e chli beielet und gschneit. Bliben isch aber dä Schnee nid. I bsinne mi an es einzigs Mal, wo mir z „Les Planches" uf der Straß grad obem Schuelhus e chli hei chönne schlittle, öppe 20—30 Meter wyt! Aber für üs isch das schon es Fest und es Abetür gsi.

Z „Les Planches" si mer i der „Ruelle de la Grotte" gwohnt, im ne schmale Gäßli, wo vo Les Planches under der Chilche

düre nach Territet gfüert het. Mit däne Höhlenen und Schluchten isch es de nid öppe nume Gspaß gsi! Vo les Avants bis Montreux het sech a Bach töuf igfrässen und grad bi Les Planches, wo me het müeßen e höchi Brügg baue, chöme di „Gorges du Chauderon“ füre. Bi Les Avants isch die Schluecht no zimli breit und heiter. Bi Les Planches isch sie aber scho ganz äng, finster und töuf igfrässe. Als Buebe si mer nume dert hi gange im höche Summer, wenn es süsch überall zheiß isch gsi. Mir het die Schlucht gäng der Idruck gmacht, es sigi ds Tor für i dHöll. Vom Dante hani denn no nüd gwüßt; aber we me vo der heiße, stächige Sunne vo Lavaux i die schattigi, finsteri Schlucht cho isch, het me scho chönne meine, es göngi jitzen i dUnterwält. Die Schlucht isch stotzig und gfährlech gsi. Großi Felsblöck si im Wasser gläge, töufi Glungge hei drum ume passet, ob son es Büebli inegheiji, a vilne Stelle het ds Wasser toset und gschuumet. Aber mer si über die Steinen und Blöck gchlätteret, dür's Wasser gumpet, under Felse verbi und nie isch öpper zgrächtem ungfellig worde. I dänke, üsi Schutzängel heigi denn albe am meiste ztüe gha und am meiste gchummeret. Aber son es paar gsundi Buebe luege mängisch glich o no, was sie öppe machen und astelle, und sie chömmen au a mängem Ort no düre, wo di große Lüt scho Müeh und Not hätti. Solang me kei Angst het und dGfahr nid gseht, isch sie äben au weniger groß. — Sogar zum Bade hei mir üs denn mängisch e Glunggen i där Schlucht usgsuecht. Das Wasser isch aber währschaft chalt gsi und vo Sunne het me nid vil gmerkt. Im höche Summer het me's dert schon es Stündli oder zwöi möge verlide, und im See hei mer nid chönne bade, will er ztöuf isch und a de meisten Orte ds Baden überhaupt isch verbotte gsi.

Derzue si mer nid so vil dStadt abe, zum Bahnhof, zu de Frömde, zu de Hotel und zu de Läde. Es het üs Chind witer obe vil besser gfalle. Nöcher bi der Natur und bi der Freiheit isch es vil heimeliger gsi. Und syni Wägen und Plän het me dert oben au besser chönnen uswählen und schmide als unten am See, wo alles vorgschriben und verbotten isch. Mit em Tram, wo denn no bis uf Les Planches ufe gfahren isch, si mer öppen uf dPlace du Marché go Gmües und anders chaufe, es Promenadekonzert go losen oder de Schiff und de Lüt ga zueluege. — Grüselig erchlüpft bi i einisch, won i mit der Mueter in e katholischi Chilche bi und dert e Mönch gseh ha, won uf dChneu gfallen isch und bättet het. Mit syr Chapuzen isch er mer e chli vorcho wien e Bölima oder es Gspängst, ömel wien öppis uheimeligs. D Mueter het mi lang chönne tröste, i ha sen usezogen und ha mi erst uf der Straß a der Sunneheiteri wider sicher gspürt. — Später hani du zFryburg gmerkt, daß dMönchen und Chapeziner grad mit de Chind rächt fründlech und lieb chönne si.

A See abe si mer mängisch für ga zfische, mit Truand's rot-

haarige, wilde Bueben oder no lieber mit de Sühn vom Briefträger Perret, won im gliche Hus isch gwohnt. Uf e See, zum Schifflifahren und Ruedere si mer aber ganz sälte cho, will das für chlini, wildi Bueben doch gäng e gwagti Sach isch. — Mit em Müeti si mer öppen am ne Sunntig gäge Clarens oder gäge Territet und Chillon gwanderet, hei alles agstuunet und üsi erste Läsekünst uf wälsch lut und dütlech und mit allne Buechstabe (z. B. r-o-b-e-s oder m-o-d-e-s) der Wält vorbuchstabiert und grad a üsne Fähler glehrt verglichen und besser mache. Deheime hei mir zum Glück gäng schwyzerdütsch gredt. Schriftdüsch lehre läse hani elleinig mit der Zitig, i weiß sälber nid rächt wie. Won i du aber meh als es Jahr i di wälschi Schuel bi, het es albeneinisch für mi und für d Mme Margot zschwitze gä, bsunders will i uf alli Sprachsünden ufe no absolut no mit der lingge Hand ha welle schriben und di stattlichi, strängi Lehrerin, wo mit üs turnet het wien e Ma, dervo nüd het welle wüsse.

So wäri no mängs zbrichten und zerzellen vo myne vier schöne Jahr, won i als chline Bueb zMontreux verläbt ha und won i nie cha vergässe, au di liebi Frau Perret nid, e gueti, festi, urchigi Waadtländere, won üs mit ihrne saftige Chueche, ihrne wunderbare „confitures“ und ihrne Waadtländer „saucissons“ erfreut het und au süsch gäng lieb und geduldig mit üs gsi isch und üs graten und ghulfe het, wi sie's het chönne, wenn es nötig isch gsi. — Meh als vo de Lüt isch mer no vo der Landschaft und vom See bliben und fasch alli Jahr machen i es Reisli uf Montreux, wenn is e chli cha irichten und ma prästiere. D Riviera am Léman isch mer würklech e zwöiti Heimat worde. Es isch für mi wien e schöne Garten us der Jugetzyt, wien e heitere Traum us em ne Paradis.

G. S.

Abendlied.

Dr Mond steit am Himmel
Und dStärneli, lue!
Jiz wei mer ga schlafe,
Tue dÖügeli zue.

Mir wei Dir no danke:
Du gisch üs so vil:
Schöns Brot, gueti Chleidli
Und luschtigi Spil.

Vergib, was i öppe-n-
O Böses ha gmacht!
Chum zue-n-is und bhüet is
Di liebi längi Nacht!

Gottfried Bohnenblust.